



Bleibergbau im Hochobir

Der Bleibergbau in Kärnten ist Jahrtausende alt (hallstattzeitliche Bleifiguren von Frög bei Rosegg - ca. 600 - 700 v.Chr.). Im Bereich des Hochobir und der Petzen enthalten sowohl die obersten (hangenden) Abschnitte des Wettersteinkalkes als auch die nächstjüngeren karnischen Cardita-Schichten Blei- und Zinkerze.

Die ältesten Hinweise auf eine Bergbautätigkeit im Hochobir finden sich möglicherweise in einer Urkunde aus dem Jahre 1171 (Bestätigung der Bergrechte durch Papst Alexander III. an die Propstei Seckau); dabei ist es freilich nicht gewiss, ob sich diese Nachricht tatsächlich auf das Obir- oder auf das Petzenmassiv bzw. gar auf ein anderes Erzvorkommen im Vellachtal bezieht.

Während aus dem Gebiet Bleiburg/Petzen die älteste sichere urkundliche Nachricht einer Bleigewinnung aus dem Jahre 1424 stammt, ist ein solcher Bergbau für das Vellachtal erstmalig 1586 belegt, einerseits aus dem Lobnigraben, andererseits aus dem Gebiet von Rechberg (in beiden Urkunden wird als Gewerke ein UNGNAD genannt). Ein Bergbau am Hochobir ist in einer Urkunde vom 15. Mai 1696 erwähnt (Graf von Attems). Zahlreiche Störungen zerteilen die Karawanken und haben auch die Erzvorkommen vielfach zerstückelt und so ihre Aufsuchung erschwert.

Es entwickelten sich daher zahlreiche Bergbaureviere von unterschiedlicher Größe und Ergiebigkeit; es seien genannt: Christalnigg-Alpe, Ober- und Unterschäffler Alpe, Grafensteiner A., Möchlinger A., Pistotnig A., Hochobir I-V, Fladung Alpe, Seealpe und Rechberg. Durch die sehr unterschiedliche Größe und Ergiebigkeit der einzelnen Gruben gab es auch einen vielfachen Wechsel der Besitzer; von den zahlreichen Gewerken seien erwähnt Ignaz Scheidenberger, Freiherr J.M. Koller, die Familie Fladung, die bekannten Gewerkefamilien Silbernagel (ab dem 18. Jahrhundert), Komposch (ab Mitte des 19.Jh.) und die Grafen von Egger. Ab 1871 befand sich fast der gesamte Bleibergbau dieses Gebietes im Besitz der Firma Rainer, die 1893 an die Bleiberger Bergwerks Union verkaufte.

Bleibergbau im 19. Jahrhundert

Bereits 1878 und 1879 wurden die Berghäuser am Hochobir nach Einstellung des Bergbaues der Sektion Bad Eisenkappel des Österreichischen Touristenklubs als Bergsteigerherberge und zur Errichtung einer meteorologischen Station erster Ordnung überlassen; leider fiel das Rainer-Schutzhaus am Obir den Partisanenkämpfen des 2. Weltkrieges zum Opfer.

Nach den großen Aufschließungserfolgen des Bergbaues auf der Südseite des Petzenmassivs wurden ab etwa 1900 die Abbaue am Obir immer stärker eingeschränkt. Maßgebend war neben den geringen Erträgen der meisten Gruben vor allem auch der schwierige Abtransport der Erze aus den hochgelegenen Gruben, der z.T. in Säcken im "Sackzug" oder mittels Hörndlschlitten erfolgen musste.